

Bericht des Schuldekans

Kirchenbezirkssynode Waiblingen 19. März 2010

*Evang. Dekanatämter Schorndorf & Waiblingen
Schuldekan*

Kirchenbezirkssynode Waiblingen – 19. März 2010

*Evang. Dekanatämter Schorndorf & Waiblingen
Schuldekan*

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Einleitung	3
Schulentwicklung – das System Schule ist im Wandel	3
Schulentwicklung – Bemerkungen zur Statistik	8
Schulseelsorge	10
Evangelisches – kirchliches Aufbaugymnasium Michelbach an der Bilz	11
Themen der Aussprache	11
Anlagen	11

Einleitung

Sehr geehrte Synodale, sehr geehrte Gäste,

unsere Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf ganzheitliche Bildung. Sie haben deshalb auch ein Recht auf religiöse Bildung. Deshalb ist es mir, liebe Synodale, am Anfang meines Berichts in diesem Jahr besonders wichtig, Ihnen vor allem von ganzem Herzen zu danken. In unserem Waiblinger Kirchenbezirk und in unseren Kirchengemeinden machen wir enorm viel im Bereich der Erziehung, der Bildung und der Betreuung unserer Kinder und Jugendlichen. Was es da an Angeboten gibt, lässt sich gar nicht alles aufzählen: Taufe, Taufgeleit, Krabbelgruppen, Kindergartengruppen, Ganztagesangebote in den Kindertagesstätten, Kinderkirche – ein sehr breit gefächertes Angebot der Evangelischen Jugendarbeit, Kinderchöre, Kinderbibelwochen, Ferienprogramme, Konfirmandenunterricht als KU 3 und KU 8, wöchentlicher Religionsunterricht an den Schulen, Familienbildungsangebote, Elternbildung in der Erwachsenenbildung...ein ganzes Spektrum tut sich auf. Früher hat man das mit dem Überbegriff „Gesamtkatechumenat“ versucht zusammenzufassen. Was mir dabei wichtig ist: schulische und außerschulische Bildung müssen sich gegenseitig ergänzen. Sie sind kein Konkurrenzunternehmen, sondern wenn's gut geht, eine gegenseitige Bereicherung. Jedenfalls brauchen wir uns als Evangelische Kirche nicht zu verstecken. Wir dürfen uns bewusst sein, dass wir eine ganz wichtige Arbeit in unsere Gesellschaft einbringen. Und wir machen da schon sehr, sehr viel.

Für all das einen ganz, ganz herzlichen Dank an alle, die da mitmachen hauptamtlich und ehrenamtlich.

Schulentwicklung – das System Schule ist im Wandel

Das System Schule ist im Wandel. Um dies festzustellen, genügt ein kurzer Blick in die Zeitung, in der fast täglich von Neuentwicklungen die Rede ist und von denen einige auch heftig kontrovers diskutiert werden.

1. Kinder sollen früher gefördert werden

Auch für uns als Kirche ist es wichtig, dass wir auf dem Feld der Kindertagesstätten gut positioniert sind. Ich bin allerdings skeptisch, ob wir es auf Dauer schaffen werden, im Wettbewerb mit kommunalen Angeboten zu bestehen. Vor ein paar Wochen konnte ich ein neu errichtetes Kinderhaus besichtigen. Was da an pädagogischen Möglichkeiten geschaffen wurde - einfach hervorragend. Wir als kirchliche Träger werden da vermutlich nicht mithalten können.

Umso wichtiger scheint es mir deshalb zu sein, dass wir, wo immer es möglich ist, frei werdende Ressourcen in einen Umbau der Kindergartenarbeit zu investieren.

Nur so wird es möglich sein, Angebote z. B. im Kindergarten für unter 3-Jährige zu machen, Ganztagesangebote im Kindergarten anzubieten und vielleicht auch mit etwas geringeren finanziellen Mitteln ein kreatives, pädagogisches Angebot zu entwickeln. Als Kirche sollten wir uns jedenfalls offen darauf einlassen, dass eben ab 2013 jedes Kind im Alter von 1 – 3 Jahren ein Anrecht auf einen KiTa-Platz haben soll. Und die Planungen gehen dahin, dass für jedes 3. Kind in dieser Altersstufe auch ein KiTa-Platz erforderlich wird.

Damit sind selbstverständlich auch personelle Veränderungen in unseren Kindertagesstätten verbunden. Der Personalschlüssel soll stufenweise verbessert werden.

Ein wichtiges Anliegen ist auch die Förderung der Schlüsselkompetenz Sprache. Dies soll z. B. durch das Projekt „Schulreifes Kind“ gefördert werden, wo versucht wird, gezielt bei Lern- und Entwicklungsdefiziten die Förderung anzusetzen. In Hohenacker wird das Projekt „Bildungshaus“ versucht, wo ein gemeinsames Lernen von Kindergartenkindern und Schulkindern ermöglicht wird.

2. Hauptschule/Werkrealschule

Aus zweizügigen Hauptschulen sollen Werkrealschulen werden.

Wie soll das geschehen?

Vielerorts wird diskutiert, ob man die Hauptschule herkömmlicher Art weiterführen kann und soll, oder ob dies nur in Kooperation mit einem Nachbarort möglich ist etc., etc. Eine große Unsicherheit herrscht allenthalben.

Die große Frage ist:

werden Schüler und Eltern das neue Angebot wahrnehmen oder wird sich der Druck in Richtung Realschule und Gymnasium noch weiter verstärken.

In diesen Tagen erhalten die Eltern der Viertklässler die sogenannte Grundschuleempfehlung, in der festgestellt wird, welche weiterführende Schule ein Kind besuchen soll. Mit der neuen Werkrealschule möchte die Landesregierung ein Angebot entwickeln bei dem Schüler, die bislang zur Hauptschule gingen, künftig nach 6 Jahren, wie an der Realschule einen Mittleren Abschluss machen können. Gleichzeitig möchte man sie besser auf die Arbeitswelt vorbereiten und bietet deshalb in der 8. und 9. Klasse die Wahl zwischen 3 Schwerpunkten an:

- Wirtschaft- und Informationstechnik
- Gesundheit und Soziales
- Natur und Technik

In der 10. Klasse - und da gehen die Meinungen auch heftig auseinander – sollen dann die Schüler nur noch 3 Tage in der Woche in die Werkrealschule gehen, an 2 Tagen aber eine Berufsfachschule besuchen.

8 Hauptschulen wurden als Werkrealschulen im Kirchenbezirk Waiblingen genehmigt:

- Albert-Schweitzer-Schule in Fellbach-Schmidlen
- Zeppelinschule in Fellbach
- Grund- und Hauptschule in Leutenbach
- Friedensschule in Neustadt
- Salierschule in Waiblingen
- Stauferschule in Waiblingen
- Erich-Kästner-Schule in Weinstadt
- Robert-Böhringer-Schule in Winnenden

Was mit den anderen Hauptschulen geschieht, ist zum Teil noch fraglich, z. B. in Oppelsbohm. Bei anderen ist schon klar, dass sie nicht mehr weitergeführt werden.

Eine weitere Unsicherheit besteht auch darin, wie die Arbeitgeber auf dieses neue Bildungsangebot reagieren. Bereits jetzt werden deutliche Nachbesserungen gefordert.

Drei Fragen werden meist genannt:

1. Werden tatsächlich – auch bei wenigen Schülern - alle 3 Schwerpunkte angeboten oder wird das nicht gelingen?
2. Werden nur Schüler zugelassen, die einen Notenschnitt von 3,0 oder besser haben? Diese Einschränkung und Hürde gibt es an den Realschulen und Gymnasien in den höheren Klassen doch auch nicht.
3. Werden nicht viele Berufsmöglichkeiten durch die angebotenen Schwerpunkte einfach ausgeblendet.

Offene Fragen, die dringend geklärt werden müssen. Und einen Bildungsplan für die Werkrealschule gibt es auch noch nicht. Wenn ich richtig informiert bin, wurden die Kirchen in die Bildungsplangestaltung der Werkrealschulen nicht einbezogen. Man geht wohl davon aus, dass da einfach der Bildungsplan der Hauptschule weiterhin in Geltung bleiben wird.

3. Gymnasium - G8

Heftig diskutiert wird die Ausgestaltung des Gymnasiums. In 2 Jahren wird es an den Gymnasien nur noch G 8-Klassen geben. Das bedeutet für die Gymnasiasten eine ganz erhebliche Verdichtung der Schulzeit und der Tagesabläufe. Es gab einige verzagte Versuche wieder ein Abitur in 13 Jahren zu ermöglichen - alle diese Versuche sind freilich gescheitert. Ich glaube, dass die Entwicklung kaum rückgängig zu machen sein wird. Umso dringlicher wird es, dass man über die Bildungsinhalte des G 8-Gymnasiums miteinander spricht. Es kann nicht angehen, dass Schüler, die ein Gymnasium besuchen, eine 40-Stunden-Woche haben.

4. Abschaffung der Sonderschulpflicht

Die zum neuen Schuljahr ist die Abschaffung der Sonderschulpflicht geplant. Die Auswirkungen sind noch nicht abzuschätzen. Viele Eltern verknüpfen mit der Abschaffung der Sonderschulpflicht große Hoffnungen für eine inklusive Beschulung ihres Kindes, wenn dieses einen besonderen Förderbedarf hat. Es gibt ermutigende Erfahrungen mit inklusiven Angeboten z. B. in Außenklassen oder in besonderen Schulprojekten, wie sie z. B. von der Diakonie Stetten in

Stuttgart angeboten werden. Aber all diese Projekte zeigen, dass eine inklusive Bildung von Kindern mit besonderem Förderbedarf nur dann gelingen kann, wenn die personelle Ausstattung wesentlich verbessert wird.

Ich hoffe sehr, dass durch die Aufhebung der Sonderschulpflicht die schulischen Angebote für Kinder mit besonderem Förderbedarf nicht geschmälert werden.

Grundsätzlich begrüße ich die Stärkung der inklusiven Formen des Lernens. Und das deckt sich ja auch mit den Forderungen der Kirchen in unserem Land, die miteinander für eine längere Zeit gemeinsamen Lernens eintreten.

Das dreigliedrige Schulsystem, das aus der Ständegesellschaft des 19. Jahrhunderts stammt, ist historisch längst überholt. **Wir brauchen eine Schule, in der alle Mädchen und Jungen länger gemeinsam lernen können möglichst bis zum Ende der Pflichtschulzeit.** Das würde die Bildungschancen für alle verbessern. Denn auch die sogenannten Eliten leiden unter der ständigen Selektion. – Nicht umsonst boomen die meisten Privatschulen. – Dazu nachher mehr im Beitrag von Herrn Gruber.

5. Auswirkungen auf die kirchliche Jugendarbeit

All dies hat selbstverständlich auch Auswirkungen auf unsere kirchliche Jugendarbeit. Es wird vermutlich in Zukunft verstärkt eine Jugendarbeit sein, die in enger Kooperation mit den Schulen geschehen muss. Denn die Schüler sind länger an den Schulen. Eine Konsequenz daraus sollte sein, dass wir als Kirche mit unseren Angeboten diese Kooperation mit den Schulen suchen. Was z. B. vom Evangelischen Jugendwerk in Waiblingen an Trainee-Projekten umgesetzt wird, geht in diese Richtung. Aber es ist auch klar, dass an der Schule nicht das ganze Leben stattfinden darf. Kinder brauchen auch einen anderen Ort, an dem sie selbsttätig ihr Leben gestalten können. Angebote in den Herbstferien z. B. Kinderbibelwochen, Angebote in den Sommerferien, auf Freizeiten, Angebote an den Abenden – sicher werden die Zeitkorridore enger, aber es wird auch weiterhin diese außerschulische Arbeit brauchen.

6. Konfirmandenarbeit

In diesem Zusammenhang will ich auch kurz auf die Konfirmandenarbeit eingehen. Seit Sommer 2009 ist ja endlich die Freistellung des Mittwochnachmittags für den Konfirmandenunterricht auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Der alte Erlass wurde ersetzt durch einen Passus der Schulbesuchsverordnung, in dem es verbindlich für alle Schularten und ohne Ausnahme heißt:

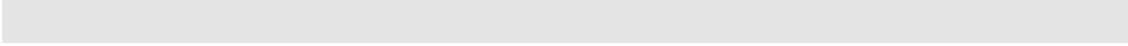
„Für den Konfirmandenunterricht halten die Schulen in der Klassenstufe 8 den ganzen Mittwochnachmittag frei; nach örtlicher Absprache kann dieser Nachmittag zusätzlich in Klasse 7 freigehalten werden.“

Das bedeutet für uns als Kirchengemeinden, dass wir uns Gedanken darüber machen müssen, wie wir in Zukunft den Konfirmandenunterricht in der Gemeinde organisieren.

Ich sehe grundsätzlich 2 Möglichkeiten:

1. Wir verlegen den Konfirmandenunterricht ganz auf die Klasse 8. Damit haben wir eine gewisse Sicherheit für den Mittwochnachmittag, der freizuhalten ist. In der Folge dessen muss freilich der Konfirmationstermin mehr Richtung Sommer verschoben werden. Viele Gemeinden sehen z. B: im Sonntag Rogate einen idealen Konfirmationssonntag.
2. Wir behalten den Konfirmandenunterricht in der Klasse 7 und 8 bei – können aber dann für die Klasse 7 nicht mehr den frühen Mittwochnachmittag belegen und sollten uns vielleicht auch überlegen, ob wir nicht auch an Samstagen oder an Wochenenden eine Art Blockunterricht anbieten.

Auf jeden Fall braucht es da noch manche Diskussion und Beratung in unseren Kirchengemeinden, damit wir möglichst zu längerfristigen Lösungen kommen und auch Kollisionen und Ärgernisse mit den Schulen und Vereinen vermieden werden. Auf jeden Fall aber sollten wir darauf achten, dass der unterrichtsfreie Mittwochnachmittag für die Konfirmanden der Klasse 8 an allen Schulen wirklich freigehalten wird.



Schulentwicklung – Bemerkungen zur Statistik (nur schriftlich)

Entwicklung der Schülerzahlen

Noch ein paar Bemerkungen zur Statistik:

Die Entwicklung der Schülerzahlen bietet wenig Überraschungen. Was wir feststellen, ist eine deutliche Abnahme von etwa 1000 Schülern in den letzten 5 Jahren, die wir weniger an unseren Schulen haben und eine etwas überproportionale Abnahme evangelischer Schüler.

Lehrkräfte

Im Bereich der Lehrkräfte sind die Veränderungen auch marginal. Zumindest was die prozentuale Verteilung angeht. Es ist trotz mancher Bemühungen meinerseits schwierig den Anteil der staatlichen Lehrkräfte am Religionsunterricht auf über 60 % zu halten.

Es wird zunehmend deutlich, dass man an den Schulen auch weiterhin auf eine Ergänzung des staatlichen Unterrichtsangebotes durch kirchliche Lehrkräfte dringend angewiesen ist und viele Schulen bringen dezidiert zum Ausdruck, dass sie sich eine intensive und vertrauensvolle Kooperation mit kirchlichen Lehrkräften sehr wünschen. Nur so kann es ihnen ja auch gelingen, sich mit den außerschulischen Bildungsangeboten zu vernetzen.

An dieser Stelle noch mal meinen ganz herzlichen Dank an unsere Pfarrer/innen, die mit großem Engagement und auch viel Geschick den Religionsunterricht machen. Herzlichen Dank auch an die Religionslehrer/innen, Religionspädagogen/innen und Diakone/innen, die sich in den Religionsunterricht mit einbringen und dort ein wichtiges Bindeglied zwischen den Systemen Kirche und Schule darstellen. Herzlichen Dank auch für die staatlichen Lehrer/innen, die ich vielfach als mit Leib und Seele engagierte Religionslehrkräfte erlebt habe.

An ihnen allen können sich die Jugendlichen orientieren und modellhaft erfahren, was es heißt, in unserer Zeit, in unserer Gesellschaft, sich als Christ einzubringen und zu bewähren.

Teilnahme am evangelischen Religionsunterricht

Deutlich ist auch, dass der evangelische Religionsunterricht ein beliebtes Fach an den Schulen ist, insbesondere an den Grundschulen. Wir haben sehr gute Teilnehmerzahlen und es sind nur ganz wenige konstant gebliebene Zahlen von Abmeldungen zu verzeichnen.

Immer noch sehr hoch ist die Zahl der nichtevangelischen Teilnehmer am evangelischen Religionsunterricht, wobei in den letzten beiden Jahren auch hier eine Stagnation zu erkennen ist. Gleiches gilt für den konfessionell-kooperativen

Religionsunterricht. Die Teilnahme evangelischer Kinder am katholischen Religionsunterricht und die Teilnahme katholischer Kinder am evangelischen Religionsunterricht ist mit geringen Schwankungen etwa konstant.

Zusammenfassend kann man also feststellen, dem konfessionellen Religionsunterricht geht es statistisch gesehen gut. Wir können sicher mit einigem Stolz sagen, dass wir durch den Religionsunterricht eine sehr intensive Breitenwirkung christlicher Bildungsarbeit erreichen.

Die Stellung des Faches an den Schulen

Zunehmend schwierig wird es an einigen Schulen, den Religionsunterricht zu organisieren. Den Schulen machen vor allem folgende Entwicklungen Nöte:

- Es gibt immer mehr Kinder, die keiner Konfession angehören und auch nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Für diese Kinder bekommen die Schulleiter keine Lehrerstunden. Aber irgendwie müssen sie auch versorgt werden. Ethik gibt es erst ab Klasse 8. Wenn aber dann gerade in dieser Klasse 8 kein Religionsunterricht gegeben wird, dürfte auch nicht Ethik gegeben werden. Also da sind etliche Fragen offen, die neu geklärt werden müssen.
- In den Haupt- und Förderschulen bilden die Christen mancherorts bereits die Minderheit. In der Folge müssen die Schüler jahrgangsübergreifend unterrichtet werden. Dies hat stundenplantechnisch zur Folge, dass der Religionsunterricht immer mehr in die Randstunden oder gar auf Nachmittage verlegt wird. Das ist nicht nur für die Lehrkräfte, sondern auch für die Kinder oft eine pädagogische Herausforderung.
- Die von den Kirchen erhobene Forderung des halbjährlichen Lehrerwechsels beim konfessionell-kooperativen Religionsunterricht macht es den Schulen sehr schwer den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht zu organisieren. Dass ein halbjährlicher Wechsel eine pädagogisch sinnvolle Lösung sei, konnte mir noch von niemandem bestätigt werden.

Schulseelsorge

Gestatten Sie mir abschließend noch eine kurze Anmerkung zum Themenfeld Schulseelsorge.

Nicht erst die Ereignisse in Winnenden haben gezeigt, wie stark unsere Religionspädagogen und Religionspädagoginnen, sowie unsere Pfarrfrauen und Pfarrer und alle Religionslehrerinnen und Religionslehrer bei Unglücksfällen und Todesfällen in besonderem Maße gefordert sind. Sie werden als Fachleute für die „letzten Fragen“ in Anspruch genommen.

Die Kirchenleitung hat zugesagt, die Weiterbildungskapazitäten für die Schulseelsorge auszuweiten und uns im Rems-Murr-Kreis mit zusätzlichen Deputatsstunden zu unterstützen. Ich bin dankbar, dass viele die Fortbildungsangebote intensiv nutzen.

Die zusätzlichen Deputatsstunden kamen vornehmlich im Raum Winnenden zum Tragen. Anderenorts gab es deswegen jedoch keinerlei Einbußen. Für die Zukunft hoffe ich, dass es uns gelingt, in Zusammenarbeit mit Schulpsychologen und anderen Fachdiensten das seelsorgerliche Netzwerk an unseren Schulen zu stärken und tragfähiger zu knüpfen. Und ich hoffe, dass aus dem noch zu beobachtenden Nebeneinander von psychologischer Beratung und Schulseelsorge ein sich ergänzendes Miteinander wird.

Für Irritationen sorgte die Initiative „ökumenische Schulgemeinde Albertvilleschule“.

Um was handelt es sich dabei?

Auf der Homepage der Albertville-RS ist etwas steil davon die Rede, dass sich die „die ökumenische Schulgemeinde an der ARS zunächst als eine christliche Gemeinschaft, jedoch konfessionell übergreifend und im Sinne einer „zukünftigen Gemeinschaft“ aller Konfessionen, Kirchen und Religionen bzw. auch anderer Weltanschauungen an der Schule“ ... versteht.

Das ist freilich leicht falsch zu verstehen im Sinne eines multireligiösen Einheitsbreies. Es wird nötig sein, darüber nochmals nachzudenken. Aber was an der Albertville-RS an seelsorgerlicher Arbeit gemacht wird, das will ich gerne unterstützen:

Gottesdienste, Schülerbibelkreis, soziale Angebote, Seelsorge, Gemeinschaft stiftende Aktionen.

Und dass man Menschen anderer Religion nicht ausschließen will, da gehe ich gerne mit.

Über alles andere reden wir noch mal.

Evangelisches – kirchliches Aufbaugymnasium Michelbach an der Bilz

Studiendirektor Ralph Gruber wird uns einen Einblick in die Arbeit dieser kirchlichen, privaten Schule geben.

Themen der Aussprache

Anlagen

Zusammenfassung der Statistikauswertungen